

2259. Artikel zu den Zeitereignissen

Die schleichende Revolution (3)

Einleitung – Stefan Schubert: "no-go-areas" (3) – Kamal El-M. – Kuscheljustiz – Ralph Ghadban

Ich fahre mit der Einleitung von Stefan Schuberts Buch *no-go-areas – Wie der Staat vor der Ausländerkriminalität kapituliert* fort:¹

Man hört dort (in dem Video²) das in der islamischen Welt weit verbreitete Schimpfwort »Hunde«, welches Polizisten entgegengebrüllt wird, man sieht Männer mit schwarzen Haaren, die Polizisten bedrängen und versuchen, einen Gefangenen zu befreien, und man hört Schreie und Beschimpfungen von Frauen mit Kopftüchern (eine davon ist die Mutter des Elfjährigen). Der Mob von siebzig aggressiven Türken setzte die Streifenbeamten so unter Druck, dass eiligst Unterstützungskräfte alarmiert werden mussten. Erst mit vereinten Kräften von Hundeführern und Einsatzpolizisten, die schließlich Pfefferspray zur Verteidigung einsetzten, gelang es dann, die Situation halbwegs unter Kontrolle zu bringen. Ein Polizist wurde dabei jedoch am Knie und am Handgelenk verletzt.



(<http://www.bild.de/regional/berlin/polizei/elfjaehriger-loest-grosseinsatz-aus-47234432.bild.html>)

Kamal El-M. (21) verhielt sich so aggressiv und kam auch nicht den mehrfach ausgesprochenen Platzverweisen nach, dass er schließlich festgenommen werden sollte. Daraufhin ging die Sippe zum Angriff über, es folgten körperliche Auseinandersetzungen und der Pfefferspray-Einsatz. Als sich der Tumult endlich aufgelöst hatte, wartete nicht nur der aufgestaute Ärger auf die Beamten, sondern auch eine Menge Schreiarbeit. Es folgten Strafanzeigen wegen Landfriedensbruch, Beleidigung, versuchter Körperverletzung,

¹ Siehe Artikel 2256 und 2257 (S. 2/3)

² Siehe Artikel 2257 (S. 2)

versuchter Gefangenenbefreiung sowie Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte.³ Doch bei der Kuscheljustiz im Lande würde es sehr verwundern, wenn es zu spürbaren Sanktionen kommen würde. So äußerten sich auch schon erste Polizeigewerkschafter entsprechend. Sie bemängeln, dass die Justiz, nachdem sich die erste Aufregung gelegt habe, wieder in den altbekannten Trott verfalle. So komme es, dass für die nächsten Monate die Anzeigen erst einmal völlig unbearbeitet liegen bleiben.

Schuld daran sei aber nicht allein die Überarbeitung des Justizapparats, vielmehr sollten auf diese Weise die Bürger und die wenigen Medien, die über solche Zustände überhaupt noch berichten, den Vorfall möglichst vergessen. Dann werden Staatsanwaltschaft und Gericht die Zeugenaussagen der Polizisten beanstanden, indem sie erklären, der individuelle Tatbeitrag der einzelnen Personen erscheine ihnen nicht hundertprozentig beweiskräftig. Und war der Pfefferspray-Einsatz der Polizisten wirklich verhältnismäßig?

Nicht, dass rot-grüne Politiker und damit die faktischen Vorgesetzten der Justizbeamten daran Anstoß nehmen werden. Gerechtigkeit schön und gut, aber auch an die eigene Karriere und an die nächste Beförderung muss natürlich gedacht werden. Und überhaupt, will man sich das wirklich antun: siebzig johlende, beleidigende und drohende Angehörige eines arabischen Familienclans im eigenen Gerichtssaal? Und dies alles nur, um – wenn überhaupt – ein paar mickrige Geldstrafen auszusprechen gegen offizielle Hartz-IV-Empfänger.

Demzufolge steht zu befürchten, dass die Anzeigen still und leise eingestellt werden und der Rechtsstaat Deutschland sich einmal mehr selbst abschafft.

Kritik wird laut – an der Polizei

Und genau wie von den Polizisten befürchtet, entwickelte sich der gesamte Vorfall in diese Richtung. Nicht etwa die gewalttätige Parallelwelt der türkisch-arabischen Clans wurde von vielen Politikern und Medien kritisiert, sondern der Einsatz der zuvor angegriffenen Polizei. Als »Beweis« dazu dient das eben beschriebene Handyvideo eines Clanmitglieds, welches auf Facebook gestellt wurde und dann von der Presse gedankenlos millionenfach weiterverbreitet wurde. Für Außenstehende wirkt der Polizeieinsatz auf den ersten Blick chaotisch, die Polizisten überfordert, denn auf den Bildern vermitteln sie keinen professionellen Eindruck.

Und genau dies wollen die Clanmitglieder ja mit ihrer Medienkampagne erreichen. Sicherheitsexperten vergleichen dieses Vorgehen längst mit Propagandafilmen des Islamischen Staates, die darauf abzielen, eigene Stärke zu demonstrieren, Angst zu verbreiten und den Gegner der Lächerlichkeit preiszugeben. Dass der Film aus Neukölln womöglich bearbeitet ist, die Szenen so zusammengeschnitten sind, dass die Polizei möglichst schlecht dabei wegkommt und eigene Straftaten zuvor gelöscht wurden, dazu kein Wort. Beinahe alle Medien verbreiten die Clanbilder eins zu eins weiter, ohne jegliche Einordnung. Die Leitmedien tappen so in die vom Clan aufgestellte Falle.

Auch aus diesem Grund fordern viele Berliner Polizisten die Einführung von Body-Cams, denn durch diese Körperkameras wird die aggressive Gegenseite enttarnt und die Polizei kann damit nicht nur die Eskalation der Lage dokumentieren, sondern auch vor Gericht als nicht widerlegbares Beweismittel verwenden. Nur vereinzelte Stimmen ordnen diesen Vorfall

³ Unter Anmerkung 3 steht: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/polizeieinsatz-in-berlin-gesundbrunnen-ermittlungen-laufen-nach-vorfall-im-soldiner-kiez/13987946.html>

richtig ein und kritisieren den Umgang der Medien damit, so zum Beispiel der Islamwissenschaftler Ralph Ghadban (s.re.⁴). Der in Beirut geborene promovierte Politologe und Islamwissenschaftler lebt seit den 1970er-Jahren in Berlin und befasst sich seitdem mit der Migrationsforschung. Ghadban erläutert den Fall so:



"Es ist unverantwortlich, was einige Redaktionen nach diesem Vorfall im Wedding berichtet haben. Das war kein persönlicher Streit zwischen Polizisten und Angehörigen eines Clans, wie es fälschlicherweise dargestellt wurde, sondern eine bewusst herbeigeführte Eskalation, weil sie den Staat raus haben wollen aus ihrem Terrain."⁵

Weiterhin beschreibt er das Muster, wonach eine austauschbare Lappalie zu einer aggressiven Rudelbildung führt. Dies seien keine zufällig entstandenen Eskalationen, sondern eine organisierte Strategie der Clans. Sie würden so ihre Macht demonstrieren und die Polizei aus »ihren« Vierteln verdrängen. Dies sei eine bekannte Vorgehensweise der Araber-Clans, um eine No-Go-Area für Polizisten zu errichten. Die Polizisten werden es sich bei der nächsten gemeldeten Straftat zweimal überlegen, ob sie schnellstmöglich in diese Straße fahren oder erst 20 Minuten auf Kräfte der Einsatzhundertschaften und Hundeführer warten.

Unabhängige Fahrzeug- oder Personenkontrollen werden in den Türkenvierteln schon seit Längerem kaum mehr durchgeführt, denn sonst droht neben der aggressiven Rudelbildung zudem eine schlechte Presse. Die Clans haben ihr Ziel so bereits erreicht. Diese skrupellos berechnenden Vorgehensweisen der arabischen Großfamilien setzen sich auch vor Gericht fort, wie Ghadban zu berichten weiß.

»Jeder, der etwas gegen ihre kriminellen Geschäfte unternimmt, gegen Drogenhandel, Prostitution und so weiter, der wird eingeschüchtert. Das machen sie auch in den Gerichten. Bei jedem kleinen Streit mit einem von ihnen hat man plötzlich die ganze Sippe am Hals.«

(Fortsetzung folgt.)

⁴ <http://hpd.de/artikel/11074>

⁵ Unter Anmerkung 4 steht: <http://www.rbb-online.de/panorama/beitrag/2016/08/polizeieinsatz-arabische-grossfamilien-rudelbildung-taktik.html>